

zu Wenzel, seinen Schnittern geboten, wie weiland Boas, der Martha von ihren Speisen und Getränken zu reichen. Hierdurch ward es ihr möglich, sich einen kleinen Körnervorrath für den Winter zu sammeln und auf solche Weise von der Hungerseuche verschont zu bleiben. Obwohl nun ihr Ehegatte fortdauernd für den angeblichen Holzdiebstahl durch anhaltende Frohdrescherei zu büßen hatte, so ertrug er diese Buße doch um so williger, weil er wußte, daß Frau und Kinder nicht darob zu darben hatten.

An einem heißen Sommertage war es, als Martha schweißtriefend von ihrem Tagewerke den Nachhauseweg von Clumen antrat. Ein fürchterliches Gewitter hatte sich bereits über ihrem Haupte zusammengezogen. Laut hallte der Donner in der felsigen und gebirgigen Gegend; ein Blitzstrahl nach dem andern zuckte durch die schwüle Luft hernieder und bald entlud sich das schwarze Gewölk in einem heftigen Regenguße. Eben eilte Martha den Kohlberg zwischen Clumen und Uttevalde vorbei, als ein entsetzlicher Blitzstrahl anscheinend nur wenige Schritte vor ihr herabfuhr und einen jener uralten Fichtenstämme zerschmetterte und entzündete, womit früherhin dieser Hügel bewachsen war.

Vor Schreck war Martha zusammengesunken und sprach ein leises Gebet zu dem, der Blitz und Donner in seiner allmächtigen Hand hält; nach und nach schien sie einer Ohnmacht zur Beute geworden. Als sie wieder zu sich kam, stand der ganze Kohlberg in lichten Flammen und zum ersten Male in ihrem Leben ward ihr der großartig-schreckliche Anblick eines Waldbrandes.

Bald strömten Hunderte aus den nahegelegenen Dörfern herbei, des Feuers Gluth Schranken zu setzen. Man sah sich genöthigt, das hohe Haidekraut und Moos, sowie die am Fuße des Berges ringsumstehenden Hölzer wegzuschaffen, um der begierigen Flamme einen Damm gegen weiteres Umsichgreifen zu setzen. Mühsam schleppte sich Martha bis in ihre Hütte. Schreck und Erkältung hatten eine Krankheit zur Folge, welche die rüstige Frau bald ganz an das Lager fesselte. Ihre Kinder suchten durch sorgsame Pflege ihren Leiden soviel als möglich Linderung zu schaffen; der wohlthätige Besitzer des Schlosses Clumen schickte alsbald auf seine Kosten einen Arzt aus Stolpen und übernahm es auch, die theuren Medicamente zu bezahlen. Der ehrwürdige Vater des Ortes, Magister Laurentius, suchte durch die Tröstungen der Religion das bekümmerte Gemüth der Frau Martha zu stärken. Indessen ward ihr Zustand von Tage zu Tage bedenklicher und schon nach Verlauf von vierzehn Tagen schloß sie für immer die müden Augen.

Wohl hatte der hartherzige Wenzel Kunde von dem Unglücke